

SPACE = WOW

ALICE
SALOMON
POETIK
PREIS

2019

(but I still miss you, Earth)

GERHARD RÜHM
MICHAEL ROES
REBECCA HORN
VALERI SCHERSTJANOI
EUGEN GOMRINGER
EMINE SEVGI ÖZDAMAR
ANDREAS STEINHÖFEL
FRANZ HOHLER
VOLKER LUDWIG
ELFRIEDE CZURDA
BARBARA KÖHLER
CHRISTOPH SZALAY

ALICE SALOMON POETIK PREIS

Am 19. Januar 2019 nahm der österreichische Lyriker und Künstler Christoph Szalay den Alice Salomon Poetik Preis entgegen. Mit dem Preis zeichnet die Hochschule Künstlerinnen und Künstler aus, die durch ihre besondere Formensprache und Vielfalt zur Weiterentwicklung der literarischen, visuellen sowie akustischen Künste beitragen und dabei immer interdisziplinär arbeiten und wirken. Alle zwei Jahre wird er im Rahmen des Neujahrsempfangs der Hochschule feierlich verliehen.

Verbunden ist der Preis mit einer Poetik-Dozentur und nun, auf Beschluss des Hochschulparlaments, auch mit der Möglichkeit, die Südfassade der Hochschule neu zu gestalten. Durch den Dialog zwischen Wissenschaft und Kunst will die Alice Salomon Hochschule Berlin weiter wachsen und neue Perspektiven, Kommunikationsformen, Praktiken und Möglichkeitsräume eröffnen. Schließlich sind Wissenschaft und Kunst seit jeher tief verbunden: durch die Neugier, hinter die Dinge zu schauen ...

ALICE SALOMON POETIK PREIS

... Wir hoffen, Sie sind neugierig auf dieses Sonderheft, das Ihnen einen Einblick in das Geschehen rund um den Neujahrsempfang 2019 und die Verleihung des Alice Salomon Poetik Preises gibt. Und es wäre uns eine Freude, Sie zur Verleihung des nächsten Poetik Preises persönlich zu begrüßen.





Den musikalischen Beitrag
auf der Bühne der Berlinischen
Galerie lieferte – im Einklang mit
Christoph Szalays Lyrik – die
Multiinstrumentalistin und
Videokünstlerin Theresa Stroetges
alias Golden Diskó Ship.



Neujahrsrede der Rektorin
Prof. Dr. Bettina Völter

A photograph of Prof. Dr. Bettina Völter, a woman with dark hair, wearing a dark blue lace-trimmed dress and red earrings. She is standing at a podium with two microphones, looking slightly to the right with a gentle smile. The background is a solid dark blue.

DIE FREIHEIT DER KUNST UND
DIE FREIHEIT DER WISSENSCHAFT GEHÖREN ZU DEN
WICHTIGSTEN WERTEN UNSERER DEMOKRATIE.

Lieber Christoph Szalay,

liebe Mitglieder der Jury des Alice Salomon Poetik Preises, sehr geehrte Damen und Herren der Senatskanzlei, liebe Kolleg_innen aus den anderen Hochschulen Berlins, sehr geehrte Gäste aus der Literaturwelt, liebe Kooperationspartner_innen der ASH Berlin, liebe Hochschulangehörige,

ich begrüße Sie sehr herzlich zum Neujahrsempfang der Alice Salomon Hochschule Berlin. Mein Name ist Bettina Völter, ich bin seit dem 1. Oktober 2018 Rektorin der Hochschule.

Ich bin im Team der Hochschulleitung zusammen mit Nils Lehmann Franßen, zuständig für Studium und Lehre und erster Prorektor, Olaf Neumann, Prorektor für Forschung, Kooperationen und Digitalisierung, sowie Andreas Flegl, dem Kanzler der Hochschule, Verwaltungsleiter, zuständig für Haushalt, Rechtsfragen und Bauen.

Wir sind heute Abend die Gastgeber und ansprechbar für Sie und Euch.

Seit rund 100 Tagen sind wir im Amt. Bis zum 30.9.2018 hatte Uwe Bettig als Rektor die Gesamtverantwortung für die Leitung der Hochschule. Noch einmal vielen Dank für seine Arbeit und sein Engagement!

Es war ein ausgesprochen dichtes und spannungsvolles Jahr im Leben der Hochschule

- mit einer hohen Aufmerksamkeit der regionalen und überregionalen Presse,
- mit einem enormen Zuwachs an Aufgaben und Verantwortung durch den 2017 beschlossenen und 2018 unterzeichneten Hochschulvertrag. Und nicht zuletzt
- mit einem kostbaren und zukunftsweisenden Geschenk.

Das Hochschulparlament entschloss sich im Januar 2018, dieses Geschenk mit einem wesentlichen unbekannten Element, dem wirklichen Inhalt, anzunehmen – sozusagen als *blind date*.

Die Lyrikerin Barbara Köhler hatte als Preisträgerin des Alice Salomon Poetik Preises 2017 der ASH Berlin im November 2017 in Aussicht gestellt, ihr eine Fassadengestaltung zu schenken. Sie machte Auflagen:

1. Wenn die Hochschule das Geschenk annähme, dürfe es nur maximal 7 Jahre an der Fassade bleiben, zeitlich analog begrenzt zur Fassadengestaltung von Eugen Gomringer,
2. müsse die Hochschulöffentlichkeit über die Gestaltung vorab informiert werden und der Künstlerin auch Rückmeldung geben dürfen,
3. werde das Geschenk zum Zeitpunkt des Beschlusses über die Annahme des Geschenks und das Verfahren **inhaltlich** nicht bekannt sein, denn über die Inhalte künstlerischer Objekte, so Barbara Köhler, könne man nicht demokratisch abstimmen.

Der Akademische Senat bekam nach einem hochschulöffentlichen Wettbewerb und diesem in Aussicht gestellten Geschenk von Barbara Köhler, das die Hochschulleitung aufgriff und als Option setzte, im Januar 2018 drei Vorschläge zur Abstimmung vorgelegt:

1. ein Zitat von Alice Salomon,
2. ein Gedicht der Dichterin und Aktivistin May Ayim, die vor ihrem Freitod Lehrbeauftragte der Hochschule war und eine Mitbegründerin der schwarzen deutschen Bewegung.
3. Die dritte Option war das *blind date* mit der Fassadengestaltung von Barbara Köhler, samt einem Verfahren für zukünftige Fassadengestaltungen, das die Hochschulleitung auf der Basis der Vorschläge von Frau Köhler entwickelt hatte.

Der Akademische Senat entschloss sich für das Geschenk von Barbara Köhler u. a. deshalb, weil es die Fassade weiterhin Preisträger_innen des Alice Salomon Poetik Preises zur Verfügung stellt und den Preis noch nachhaltiger mit der Hochschule verbindet.

Die Künstlerin hat daraufhin im Sommer eigens zwei Texte für die Fassade der ASH Berlin geschrieben. Diese stellte sie am 4.7.2018 der Hochschulöffentlichkeit vor. Die anschließende Diskussion sprach sich deutlich für einen der Texte aus. Barbara Köhler nahm die Resonanzen mit und arbeitete weiter an ihrem Geschenk.

Die Fassadengestaltung von Barbara Köhler ist nun seit Ende Dezember enthüllt. Sie begrüßt uns am Morgen beim Ankommen an der Hochschule. Meiner Ansicht nach hat sie nicht nur etwas mit der Fassadendebatte zu tun, sondern auch viel mit den Inhalten der Hochschule: z. B. mit der Frage, wer eigentlich im Berufsalltag des Sozial-, Gesundheits- und Bildungswesens, im Seminar oder in der Gesellschaft bewundert, bezweifelt, entscheidet, oder mit der Erfahrung von Hochschullehrenden, Verwaltungsmitarbeitenden, aber auch Studierenden in ihrem Praktikums- und Joballtag vor Menschen zu stehen, deren Sprache sie möglicherweise nicht sprechen, im realen oder auch im übertragenen Sinn. Der Text thematisiert mit seiner Option, ihn im Singular oder im Plural zu lesen,

die Gleichzeitigkeit und die Gleichberechtigung von mehreren Perspektiven auf die Welt. Die Gestaltung von Barbara Köhler lädt dazu ein, sich ihr jeden Tag mit neuem Blick zu nähern oder sich immer wieder einen anderen Aspekt zu Herzen zu nehmen.

Ich danke im Namen der Hochschule noch einmal sehr herzlich sowohl Eugen Gomringer für die Bereitschaft, sich mit uns persönlich auszutauschen, als auch Barbara Köhler für den ausgesprochen anregenden Dialog mit uns und ihre Fingerzeige.

Ich danke auch der Jury, die im Jahr 2018 neu vom Akademischen Senat der Hochschule gewählt wurde und die Christoph Szalay als Preisträger 2019 aussuchte. Jurymitglieder waren: der Literaturkritiker und Moderator Angelo Algieri, Tom Breseman, Autor, Mitbegründer und Co-Leiter der Lettrétage, die Literaturwissenschaftlerin Prof. Dr. Alfrun Kliems, die bisherige Preisträgerin, also Barbara Köhler, der Rektor Uwe Bettig, Guido Rademacher, Dozent im Studiengang Biografisches und Kreatives Schreiben, Prof. Dr. Johanna Kaiser, Hochschullehrerin aus dem Bereich Soziale Kulturarbeit sowie eine Studierende des Studiengangs Biografisches und Kreatives Schreiben.

Zu danken ist auch Guido Rademacher und unserer Rektoratsreferentin Lucia Maack, die die genannten Kenner_innen der Kunst- und Literaturszene für die Jury werben konnten.

Zum Hintergrund: Der Preis wurde auf Initiative unserer früheren Rektorin Prof. Dr. Christine Labonté-Roset mit der Einführung des ersten Masterstudiengangs „Biografisches und Kreatives Schreiben“ in Deutschland im Wintersemester 2006/07 vergeben. Der Preis ist mit einer Alice Salomon Poetik Dozentur verbunden und wird alle zwei Jahre (bis 2017 jährlich) an Künstler_innen vergeben, die durch ihre besondere Formensprache und Vielfalt zur Weiterentwicklung der literarischen, visuellen sowie akustischen Künste beitragen





Die eingerüstete Fassade im Zuge der Renovierung und Neugestaltung. Zwei Textideen dazu wurden der Hochschuloöffentlichkeit am 4.7.2018 vorgestellt und besprochen.



ASH Berlin



B°



und dabei immer interdisziplinär arbeiten und wirken. Der Preis ist mit 6.000 Euro dotiert.

Auf Beschluss des Hochschulparlaments wird nun alle fünf Jahre die Südfassade der Hochschule neu gestaltet werden können. In diesen fünf Jahren gibt es jeweils zwei Preisträger_innen, denn der Preis wird alle zwei Jahre von der Hochschule verliehen. Diese beiden Künstler_innen können der Hochschule einen eigenen Vorschlag für die Fassadengestaltung machen oder sich zusammentun und gemeinsam etwas entwickeln. Sie werden das mit der Hochschulöffentlichkeit besprechen können. Am Ende entscheidet jedoch die mit delegierten Hochschulangehörigen und mit Kunstexpert_innen besetzte Jury des Alice Salomon Poetik Preises, welcher Vorschlag realisiert wird.

Wir versprechen uns davon eine engere und nachhaltigere Verbindung und einen Austausch mit unseren Preisträger_innen.

Nun können Sie fragen: Was haben denn Kunst, Poetik, schon gar Gedichte auf Fassaden, künstlerische Fassadengestaltungen, mit Wissenschaft zu tun?

Die Alice Salomon Hochschule ist sicher weltweit eine der wenigen Hochschulen, die einen Poetikpreis vergibt und die noch dazu eine ihrer Fassaden von Künstler_innen gestalten lässt. Sie könnten uns vorhalten: Konzentriert Euch doch auf euer Kerngeschäft im 21. Jahrhundert!, das heißt, neben Lehre und Forschung: Innovation, Wissenstransfer, Fachlichkeit, die Digitalisierung von Wissenschaft...

Natürlich sind wir: „Mehr als Fassade!“

Wir fühlen uns aber als Hochschule auch stimmig mit unserem demokratischen Entscheidungsprozess rund um die Fassade. Dieser drückt unser Verständnis und **unsere Praxis von Hochschuldemokratie** aus, und diese haben unmittelbar Einfluss auch auf die Qualität, die Glaubwürdigkeit und die Innovationskraft unserer Forschung und Lehre. Der Entscheidungsprozess entspricht dem an der ASH Berlin gelebten **Bildungsverständnis**, das ein prozesshaftes ist, ein auf laufendem Austausch basierendes, ein fragendes, ein dialogisches, bei dem alle Hochschulangehörigen, sowohl der oder die Rektor_in, die Professor_innen als auch Studierende Lernende sind, bei dem Fehler nicht Sackgassen, sondern Ansporn sind, neue Lösungen zu finden.

Der Beschluss um die Südfassade vermittelt auch ein auf Vielfalt und Offenheit hin orientiertes **Kunstverständnis**: Die ASH Berlin gibt nicht nur **einem** Preisträger die Möglichkeit, die Fassade zu gestalten, sondern auch anderen. Der Beschluss respektiert Vielfalt. Er steht dafür, dass allen Rezipient_innen und nicht nur Künstler_innen oder Kunstexpert_innen die Freiheit zugestanden werden sollte, ein Kunstwerk erfahrungs- und kontextgebunden wahrzunehmen. Er betont, dass mehrere gültige Lesarten von Kunst möglich sind, auch eine, die aus der Geschlechtertheorie heraus argumentiert und die Worte aus einer Frauen- und anderen vielfältigen Geschlechtererfahrung heraus erlebt.

Die Freiheit der Kunst und die Freiheit von Wissenschaft – und davon abgeleitet: die Freiheit einer Hochschule – gehören zu den vornehmsten Werten unserer Demokratie. Nicht von ungefähr sind sie im Grundgesetz unter Art. 5 Abs. 3 in einem Zug genannt: „Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“ Es sind überdies Werte, die die Bürger_innengesellschaft heute, in Zeiten des Rechtspopulismus, der „alternativen Fakten“ und des aufkommenden Hasses gegen freies, kreatives, kritisches und menschenrechtsorientiertes Denken gleichermaßen stark machen sollte. Auch deshalb macht es als Hochschule Sinn, mit Künstler_innen im Austausch zu sein, wechselseitig voneinander zu lernen. Es macht auch Sinn, soziale Praktiken und Darstellungsweisen zu verlernen, die Diskriminierung, Rassismus, Ausgrenzung, Chancenungleichheit oder Entwürdigung reproduzieren. Im Austausch mit der Kunst kann die Wissenschaft sich weitere **Möglichkeitsräume** eröffnen, die durch rein intellektualisierendes Bearbeiten von sozial-, erziehungs- und gesundheitswissenschaftlichen Themen sonst verschlossen bleiben, sie kann sich angewöhnen, auch bei der Wissensaneignung tastend und sehr genau vorzugehen, nach dem Dazwischen, dem Zwischen-den-Zeilen zu suchen, Ambivalenzen als gegeben anzunehmen und dennoch handlungsfähig zu bleiben.

Ein Schwarz-Weiß-Denken, aber auch ein **kategorisierendes Denken** schließen dies aus. Es gilt, unsere Fantasien anzuregen, nicht zuletzt, damit Lösungen für scheinbar unlösbare Dilemmata im sozialen, Gesundheits- und im Bildungsbereich gefunden werden können, die die Politik, die Verwaltung und die Wissenschaft bisher noch nicht gefunden haben.

Wissenschaft und Kunst können beide auf unterschiedliche Weise sich Befremdungen von scheinbar Vertrautem aussetzen. Sich immer wieder neugierig fragen, ob es

nicht noch ganz andere Wahrnehmungen, Kommunikationsformen und Praktiken gibt, die uns alle noch ein Stück mehr Menschlichkeit und ein tieferes Verständnis vom menschlichen Zusammenleben und vom Recht auf Selbstbestimmung geben, auch der Bestimmung dessen, wie wir uns präsentieren wollen. Gerade in ihrem Spannungsverhältnis können Kunst und Wissenschaft sich wechselseitig wichtige Impulse geben.

Das heißt auch, dass sie sich in Krisenzeiten, z. B. bei Anfeindungen gegen die jeweilige Freiheit, unterstützen können. Für irreführend halte ich, im öffentlichen Diskurs die jeweiligen Freiheitsverständnisse gegeneinander auszuspielen.

Die Herausforderung der nächsten Jahre wird nun sein, dieses Zusammenspiel von Kunst und Wissenschaft in unserem Hochschulalltag zu leben. Wir freuen uns, wenn Sie, unsere heutigen Gäste und auch Sie, lieber Christoph Szalay, uns dabei unterstützen.

„Mehr als Fassade!“ war unser Stichwort über den Sommer 2018, mit dem wir das Programm und die gesellschaftliche Bedeutung der ASH Berlin – auch für die Öffentlichkeit – in den Vordergrund rückten:

Wir verbreiteten verstärkt Forschungsergebnisse zu unseren Projekten über Demokratieförderung, Anti-Rassismus und Postkolonialismus, zu Wohnungslosigkeit, Homosexualität und Altern, zur Förderung von Kita-Qualität mithilfe der Partizipation von Kindern, über unsere Forschung zu **besseren Arbeitsbedingungen in Therapieberufen**. Darüber, wie digitale Entwicklungen am sinnvollsten für Patient_innen und Personal im Gesundheitswesen eingesetzt werden können. Oder Forschung dazu, wie die Pädagogik Kindern und Jugendlichen Lernprozesse ermöglichen kann, ohne (ungewollt) Stereotype, Rassismen oder hierarchische Verhältnisse zwischen den vielfältigen geschlechtlichen und sexuellen Lebensweisen zu reproduzieren.

Die ASH Berlin ist bekanntlich die größte staatliche Hochschule Deutschlands mit der Fächerkombination Soziale Arbeit, Gesundheitsstudiengänge sowie Erziehung und Bildung im Kindesalter. Sie wird von 2018 bis 2022 um mehr als 980 Studierende wachsen, das ist unter dem Strich ein Wachstum von 40 bis 43 Prozent in den vom Land finanzierten Studiengängen in nur fünf Jahren.

Sie können sich vorstellen, dass wir als Hochschule deshalb allerhand on top zu tun haben. Unsere Hauptverantwortung ist, ein zeitgemäßes Studium mit höchster Qualität in allen wachsenden Studiengängen anzubieten und weiterzuentwickeln. Wir werden einen primärqualifizierenden Bachelor Pflege dazubekommen, einen Online-Studiengang Interprofessionelle Gesundheitsversorgung, der Berufserfahrenen aus den Pflegeberufen, der Ergo-/Physiotherapie und der Logopädie ein berufsbegleitendes Studium ermöglicht, sowie einen Master mit Schwerpunkt Critical Diversity und Gemeinwesenorientierung.

Wir alle, die wir hier sitzen, sind potenzielle Patient_innen, Angehörige oder selbst Adressat_innen, Eltern, Großeltern von Kita-Kindern derer, die an der ASH Berlin ihr Studium absolvieren. Insofern kann es uns allen nicht gleichgültig sein, welche Rahmenbedingungen eine Hochschule für Soziale Arbeit, Gesundheit, Erziehung und Bildung im Kindesalter hat, um Qualität im Studium anzubieten. Sie ahnen sicher, dass es bei Qualität sowohl um zeitgemäßes Fachwissen als auch um Zeit und Räume für Prozesse von menschlicher, wertorientierter Entfaltung und innerem Wachstum, nicht zuletzt von laufender Selbstreflexion geht.

Dafür bedarf es einer kreativen Lernumgebung und auch ganz schlicht zahlenmäßig hinreichender physischer Räume. In den nächsten Jahren müssen wir unbedingt ein neues Gebäude bauen, da die ASH Berlin bereits jetzt aus ihren Wänden platzt. Derzeit ist der Baubeginn für Ende 2020 vorgesehen. Wir werben gerade bei den Landespolitiker_innen dafür, im Doppelhaushalt 2020/21 die nötige Finanzierung für den dritten Bauabschnitt vorzusehen, den ersten Bauabschnitt stemmt die Hochschule aus eigenen Mitteln, den zweiten, die Mensa, bekommen wir über SIWANA-Mittel finanziert.

Die Landespolitik, die Landesverwaltungen sowie die Hochschule ziehen hier derzeit an einem Strang, sodass wir sehr zuversichtlich sind, ein Gebäude zu bekommen, das mit drei Bauabschnitten gleich so groß ist, dass der Fehlbedarf an Fläche nur noch der sein wird, den wir derzeit haben. Es wird also weiter eng bleiben, aber doch so viel Platz sein, dass wir alle neu dazukommenden Hochschulangehörigen unterbringen können und die Qualität der Räume steigt.

Ich danke ausdrücklich allen Engagierten in dieser Sache!

Ich komme zum letzten Punkt. Ich möchte gerne noch erwähnen, dass ein derartiges quantitatives und qualitatives Wachstum zwangsläufig zu einer Organisationsentwicklung führt. Wir gehen diesen Prozess bewusst an, begleitet von einem Team des HIS-Instituts für Hochschulentwicklung. Auf Beschluss des Akademischen Senats bereiten wir die Einführung von Fachbereichen, das heißt einer mittleren Steuerungs- und Entscheidungsebene, vor. Eine Verwaltungsreform und die weitere Digitalisierung der Hochschule stehen an, und wir sind beschäftigt mit einer Profildiskussion. Das alles erzeugt unweigerlich eine Aufbruchstimmung in der Hochschule bei gleichzeitigem Erleben dauernder Überlastung und Beschleunigung. Ungewissheit, was kommt, ein Gefühl zwischen Nichtmehr und Nochnicht, ein Erleben von unterschiedlichen Geschwindigkeiten: Für die einen Prozesse müssen wir uns viel Zeit nehmen und größte Sorgfalt walten lassen, anderes muss – gefühlt – überzeitlich schnell gehen. In unserer Organisation Hochschule spiegelt sich, was in der Gesellschaft derzeit ebenso spürbar ist. Es gilt, auf uns selbst gut zu achten, innezuhalten, nachzuspüren, menschliche Begegnungen und Austausch von Angesicht zu Angesicht zu pflegen. In einem Artikel konnte ich neulich lesen, dass sich seelische Leiden wie Depression oder Burn-out bei den Gründen für Fehlzeiten am Arbeitsplatz nach Muskel- und Skeletterkrankungen auf Platz zwei geschoben haben. Am häufigsten krankgeschrieben werden Beschäftigte im Gesundheitswesen, in Sozialberufen und im öffentlichen Dienst. Und: Wer sich am Arbeitsplatz nicht wohlfühlt, sich mit den Zielen des Unternehmens nicht identifiziert oder seinen Arbeitgeber nicht als unterstützend erlebt, wird wesentlich häufiger krank. Nach einer Gallup-Studie von 2018 haben 14 Prozent der Beschäftigten innerlich gekündigt und 71 Prozent verrichten ihren Job lediglich als Dienst nach Vorschrift. Nur jede_r siebte Beschäftigte geht gerne zur Arbeit.

Ich freue mich, dass an der Alice Salomon Hochschule ein engagiertes Klima herrscht und wir den Eindruck haben können, dass viele in ihrer Arbeit einen Sinn sehen. Ich möchte Ihnen nicht vorenthalten,

was uns unser Wissenschaftssenator und Regierender Bürgermeister Michael Müller anlässlich der Feier zu den 20 Jahren ASH Berlin am Standort Hellersdorf gespiegelt hat:

„Über die Bezirks- und Stadtgrenzen hinaus ist deutlich spürbar, dass Studierende, Dozentinnen und Dozenten, Leitung und Beschäftigte die Alice Salomon Hochschule Berlin nicht nur als Ausbildungsstätte oder gewöhnlichen Arbeitsplatz sehen. Sie bilden eine vielfältige und spannende Gemeinschaft, die sich engagiert in gesellschaftspolitische Diskussionen einbringt. Eine Gemeinschaft von Menschen, die etwas verändern wollen und die im Ringen um weiteren gesellschaftlichen Fortschritt auch die Kontroverse nicht scheuen.“

In diesem Sinne danke ich allen Hochschulangehörigen für ihr unermüdliches Engagement und ihre kritischen Fragen im Sinne Alice Salomons und unseres Leitbilds und wünsche Euch und Ihnen allen ein gesundes neues Jahr 2019!





Laudatio von Natascha Gangl

WERTSCHÄTZER,
WAHRNEHMER,
BEOBACHTER



Sehr geehrtes Publikum,
lieber Christoph Szalay,

es ist mir ein Fest, heute hier über Dich sprechen zu dürfen. Wenn ich an das Literatur-Biotop, das mich umgibt, denke, dann ist Deine wachsende Präsenz darin nicht wegzudenken, lieber Christoph, Deine Art zu schreiben, Deine Art zu lesen, Du als Performer, als Herausgeber, als Kurator, und besonders auch Du als Wertschätzer, als Wahrnehmer, als Beobachter - ich kenne kaum jemanden, der so Anteil nimmt an den Denkwegen der Kolleg_innen, leidenschaftlich mitfiebert und mit Aufmerksamkeit und Anwesenheit beschenkt. Dich seit bald zehn Jahren beim Aufgehen zu beobachten, zu lesen, spornt ungemein an!
Was tun Deine Texte? Was tust Du mit Deinen Texten? Ich kann schreiben: Deine Arbeiten machen Raum. Sie sind *abgespact*, sie räumen mich ab, mein zugestelltes Blickfeld, wird frei, ich beginne wieder zu sehen, deutlich zu sehen, etwas passiert: ein *uplift of consciousness* -

*When you first look at this pages,
you find a shimmering radiance,
a glow, a glimmer, ein Schimmer von -*

Kann ich sagen: Das Weiß Deiner Seiten ist weißer als - Das Weiß im Wissen, auf das Du zeigst? Die Worte werden bei Dir gegenständlich. Sie stehen an einem Ort zu einer Zeit. Und: Sie machen Plätze am Papier. Es sind Kompositionen

von
Positionen
im Raum

You are spacing the space.

Betrachte ich Dein Libretto zu „SPACE=WOW (BUT I STILL MISS YOU, EARTH)“ oder Dein manuskript „raendern“,
dann sehe ich:

Es gibt mehr als eine Seite auf dem Blatt.

Es gibt mehr als ein Buch im Buch.

Es gibt mehr als einen Anfang der Gedanken.

Es gibt mehr als eine Sprache für die Stimme.

Es gibt mehr als eine Stimme in der Sprache.

Es gibt Positionen am Blatt - (rechts, links, oben, unten, mittig) - wie es Positionen im Raum gibt. Sie gehören zusammen.

Am Blatt verstehe ich, dass sie auch im Raum nicht voneinander abgelöst lesbar sind. Das, was als getrennt oder gegenstimmlich geglaubt wird, läuft aufeinander zu im Lesen Deiner Seiten. Songtexte, Heimatkunde, Nasa-Press-Release, Rechtspapieren, Skizzen von Zaun, Dach, Marsmission, Historie, das Futuristische, die Folklore begegnen sich jetzt, da, kommen sich nah -

(und ich bekomme so einen Eindruck - als - als wäre die Tinte, die zeichnet/ die schreibt/ die zeichnet,
nicht vom Blatt aufgesaugt, als würde die Tinte laufen. Als würden die Sätze der *fremdelnden* Positionen
aufeinander zu auslaufen. Als wäre die Tinte nicht auf Papier - Oder - Nicht hinter dem Glas des Bildschirms
- Sondern oben auf. Wo das Zitat beginnt, was als Zitat beginnt, ist nicht mehr erkennbar. ALSO: Die Frage
nach dem Fremden, dem Eigenen in den Worten verflüssigt sich! Die Seite liegt *queer*.)

ES GIBT MEHR ALS EINE SPRACHE FÜR DIE STIMME.

Algo esta tapado, y hay una luminosidad,

und what remains:

Die Gewissheit, what matters is - that matter of imagination and speculation -

Die Ungewissheit, es gibt the big dark

The outer space

Es heißt bei Dir:

Schnee in den Schritten ziehst eine

Spur in weit ausgehobenes Gelände

Du bringst die Worte nach da draussen, (ad astra)

Du lässt die Worte auf Stoffbahnen sticken, Du hängst sie als Schmuck, wie für ein Volksfest in Ausstellungsräume, Du läufst über Brachland, Du tanzt den Stadtrand, Du lässt Dir Worte auf die Haut pinseln, Du klemmst Wäscheklammern auf diese beschriebene Haut und dann leerst du Dir Wasser über und dann: Lest das. Lest das doch mal. Versteht das. Versteht, dass es hier an die Ränder von Verstehen geht. Was ist denn hier ein Wort, Dein Wort, wenn Dein Körper aufhört zu sprechen und das Wort *Otocopus* bewegt, auf einer Bühne und dort Teil von drei Körpern geworden ist und es nicht mehr ersichtlich ist, wo der eine beginnt, wo die andere aufhört.

Du schreibst und das ---

... das reicht bis ans Ende der Stränge

Und dann singst Du. Liest Du? Sprichst Du? Oder singst Du?

Du brichst den Rhythmus und fängst ihn wieder auf. Ich sehe, ich lese, ich höre dieses feine Bewusstsein von Bewegung in Deiner Komposition von Positionen im Raum. Du kuratierst sorgsam. Für das Miteinander der Anwesenden und der Unsichtbarkeiten. Du kooperierst innig. Du bist konstant unterwegs zu den anderen, hingewandt, hörend, lesend. Du schreibst:

*von welchem Punkt auch immer du
in diesem Raum ausgehst, Liebling,
sei bestimmt in der Richtung, die du
einschlägst, weiche dennoch
zurück an den Stellen, an denen die
Böden nachgeben,*

*dear, embrace being lost, being
without names, being all names*

Und *queer* über die Seite, über all die Positionen auf der Seite, kritzest, krakelst du:

*This is my heritage
all I am inheritin*

Du schreibst von „HEIMSUCHUNG“,
Du schreibst und „Hei, das sind Aufrufe des Aufmerkens“,
Du schreibst und „Hei, das ist Aufbruch von Herkunft, es ist eine Betrachtung des Wortes
Herkunft als eines nicht mehr rückverfolgbaren Punktes aus der Ferne“. Ich lese durch
Deine Arbeiten ein dichter und dichter werden, das Anvisierte wird nicht erreicht
geglaubt, es wird damit: nicht fertig gemacht, nicht zu Ende gekaut. Ich lese aus
Deinen Texten ein dichter und dichter werden. Ich lese den Wald. Dichter. Ich finde
in Deinem Namen Anagramme sie heißen: HOLZ. HARZ. SALZ. PILZ. Ich lese den
Wald. Du dchtest Unterholz für Stadt. Land. Fluss. Uneins dürfen die Worte
beieinander stehen, gemeinsam ein anderes Verstehen anzetteln. Du etablierst
so *enviroment*, *Schutzraum*, *Schmerzraum*.

Es heißt bei Dir:

im mund trägst du ein dorf

Auf Deinen Seiten steht:

*i hob nia koa
Schproch nit ghobt*

*nue oanzelni Woat wie
Schochn schtui schtad*

*oanzelni Woat nua
nit mea fia ois*

Worte, nicht für alles, nicht total, nicht erobert, ausgeschlachtet, es bleibt, etwas -
Hei! Diese Tonlage - (Mah!) Dieser Tonfall - (Mah!) - Diese Frequenz - (Mah!) -
tender - *tierno* - *verwundbar* - *offen* - *außen* (Mah!) - Zärtlichkeit eigentlich
- ist da ... Zärtlichkeit.

*sag nicht Lichtgestalt, sag being
soft ist the new XXX*

Herzlichsten Glückwunsch zum Alice Salomon Poetik Preis, lieber Christoph Szalay!





DIES IST
MEINE ERSTE
DANKESREDE.

ICH
BEMÜHE
MICH.

Dankesrede von Christoph Szalay

Liebe Jury,
Liebe Vertreter*innen der Alice Salomon Hochschule,
Liebe Studierende der Alice Salomon Hochschule,
Liebe Festgäste,
ich schreibe Festgäste,
ich frage *Festgäste*,
ich frage *Festgäste*,
weil,
dies ist eine Dankesrede.
Dies ist meine erste Dankesrede.
Deswegen die Fragen,
nach den *Festgästen*,
danach, ob ich das auch wirklich so sage,
ob es sich auch wirklich so sagen lässt,
in dieser Reihenfolge,
in diesem Wortlaut,
denn,
dies ist meine erste Dankesrede,
entschuldigt also bitte, wenn ich Reihenfolgen und Wortlaute durcheinander bringe,
ich bemühe mich genau darum,
Reihenfolgen und Wortlaute,
ich bemühe mich,
ich meine es ernst,
ich meine es ernst, wenn ich sage,
bitte entschuldigt,
ich meine es ernst, wenn ich sage,
ich freue mich.



Ich freue mich darüber, heute hier zu stehen, und diesen Preis,
den Alice Salomon Poetik Preis
entgegennehmen zu dürfen.

Ich freue mich aus vielen,
ich freue mich aus unterschiedlichen Gründen.

Ich freue mich zuallererst darüber,
dass ich einen Preis bekomme.

Ich freue mich darüber,
einen Preis zu bekommen, weil Preise, wie Stipendien,
wie Einladungen zu Veranstaltungen, wie Rezensionen,
wie Reviews, wie Erwähnungen, wie etcetc.
immer auch etwas gegen die Angst helfen,
gegen die Angst, wie erst vor drei Tagen im Dunkel,
im Dunkel, die aber auch immer ein bisschen Geborgenheit ist,
in diesem Dunkel also eines Busses von Zagreb nach Graz,

Peter Strau in *Dreaming Turtle*, dem Buch zu seiner
Ausstellung *A Turtle Dreaming* in der Wiener Secession 2015,
davon gelesen,
von dieser Angst

*I was excited first, but then this positive first reaction turned into
fear and worries of inferiority and incapability, and the positive
external demand became drowned in internal darkness and
negativity.*

Gegen diese Angst,
wie es geht,
wie weiter,
und ob,
und
(...)

Ich weiß, dass das so eigentlich nicht sein sollte,
und ich hoffe immer noch,
dass es anders wird,
dass es all dies irgendwann nicht mehr brauchen wird
gegen die Angst,
die Preise, die Stipendien, die Rezensionen, die Reviews,
die Erwähnungen, die etcetc.

Ich habe nun mit der Angst begonnen,
an einem Abend, an dem es um Freude geht,
entschuldigt,
ich will nun auch wieder zurück,
an den Beginn,
dem immer eine Freude innewohnt,
ein Zauber,
manchmal
eine ganze Welt,
die aprikosenbäume gibt es, die aprikosenbäume gibt es,

*die farne gibt es; und brombeeren, brombeeren und brom gibt es;
und den wasserstoff, den wasserstoff,*

*die zikaden gibt es; wegwarte, chrom
und zitronenbäume gibt es;
die zikaden gibt es; die zikaden, zeder, zypresse,
cerebellum,*

uswusw.





Die Freude darüber,
eine ganze Welt, die einem Beginn innewohnt,
wie Inger Christensens *Alfabet*,
siehe oben.

Die Freude, hier heute stehen,
um den Alice Salomon Poetik Preis entgegennehmen zu dürfen.

Die Freude darüber, einen Preis entgegennehmen zu dürfen,
der sich explizit an jene wendet,
die *interdisziplinär arbeiten und wirken*,
wie es in der Beschreibung der Hochschule klingt.

Ich freue mich also, einen Preis entgegennehmen zu dürfen,
der sich gegen all jene Sätze richtet, die fragen,

Schreiben Sie auch Prosa,
stattdessen ein *Nein*, *Nie* und *Wofür*,
der ein *Dazwischen* formuliert,

Räume und Orte, in denen sich Begrifflichkeiten auflösen,
die sich hybride und nicht normativ lesen lassen,

Räume und Orte, in denen nicht mehr klar ist, was davon ist Lyrik und was Installation,
was davon gehört in ein Buch, was in eine Galerie, eine Wand,
auf Stoff,

einen Screen,
einen Körper,
etc.

Darüber freue ich mich und sage *Danke*,
der Jury,

der Alice Salomon Hochschule,

all jenen, die nahe sind,
seit Langem, seit Kurzem,

einige davon hier,

Tim, Anna, Angelo, Natascha, Therese, Max, Alexander, Katharina, Hanaa,
einige davon nicht,

Mum, Dad, Bruder- und Schwesterherz,
mein Liebling, im Schnee,

einige davon als Buchstaben, Bilder, Tracks und Crossover

Biggie, Missy, Kendrick, Mathangi, Irma, Inger, Agnes, The Answer, usw.
euch,

Danke

SPACE = WOW

(but I still miss you, Earth)

„PRESENT“

Auszug aus „SPACE=WOW (but I still miss you, Earth)“



Waelder wachsen
in Baikonur, Kazakhstan
ein Baum für jeden Menschen im All
seit Gagarin
Held der Sowjetunion

hundertundacht Minuten
oder
eine Erdumrundung
lang
dauert sein Flug
in die Geschichte

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

Ga-Ga

(...)

die Birken
nahe Nowoselowo
stehen bis heute
auf Halbmast

und

in der Steppe
von Smelowka
wachsen die Graeser
immer noch im Kreistrund
von Wostok 1

selbst
der Kosmonauten Mannequin
auf Zond 7
traegt sein Gesicht

Ga-Ga

Ga-Ga

Gagarin

(...)

Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!

Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!

Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!

Ich sehe die Erde! Ich sehe die Wolken, es ist bewundernswert, was für eine Schönheit!

sag also
Helden
Heroen
Himmelsstuermer

nenn mich
Gagarin
Leonow
Dschanibekow
Farrell
Shepard
Aldrin
Armstrong

*Solche Männer sah ich noch nie, noch werd ich sie sehen
(...)
Ja, die wuchsen heran als die stärksten Erdenbewohner;
Waren die stärksten selbst und kämpften gegen die stärksten,
Die Kentauren der Berge, und haben sie schrecklich vernichtet.
etc.*

*Männer
von großer physischer
wie
moralischer Stärke,
ihre Erscheinung ist glänzend*

*essentially anonymous
a screen
on which anyone might project
any attribute
from fantasies
of heroism*

to
submission
(...)

hopes,
wishes,
fears,
and horrors

geh also
durchs Feuer
ueber Wasser
oder
zumindest die zwei drei Schritte
uebers Mare Tranquillitatis

Ueberwindung
von
Grenze
Gedanke
gefestigter Ueberzeugung

Final site choices for Apollo 11 were based on the following factors:

Smoothness: *Relatively few craters and boulders*

Approach: *No large hills, high cliffs, or deep craters that could cause incorrect altitude signals to the lunar module landing radar*

Propellant Requirements: *The least expenditure of spacecraft propellants*

Recycle: *Effective launch preparation recycling if the Apollo Saturn V countdown is delayed*

Free Return: *Within reach of the spacecraft launched on a free-return translunar trajectory*

Slope: *Less than 2° slope in the approach path and landing site*

if
this capsule history
of our progress
teaches us
anything,
it is that man,
in his quest for knowledge and progress,
is determined
and
cannot be deterred

geh also

*Die Fremde, die sie zähmen, ist ungeformt, unförmig,
sie ist bedrohlich,
da sie kaum etwas enthält, das sie entziffern können. So
erklären sie sie für leer, unbeschrieben, und beginnen sie Schritt für Schritt
mit ihrer Vorstellung von Zivilisation zu füllen; (...)*

Erst, wenn das Kind (...) in die Zivilisation eingeführt worden ist, kann es (...) gelesen werden.

*(...) mit Hilfe des Wortes Gottes den Zustand der
Wildheit auf einen annehmbaren Grad zu reduzieren. Voll-
kommene Erleuchtung ist nicht wünschenswert, denn das
Resultat wäre Gleichheit, (...)*

Imagine

stets
weiter als jene vor dir

*sei wachsam
sei tapfer
sei furchtlos*

finde
ein eigenes Maß

finde
neue Namen
für all jenes
das ausgebreitet
vor dir

lass die alten zurück
oder
verschwinden

Coaquannock
Ogapogee
Pancanaset
Shawmut
Manna-hata
etc.

nimm also
Stift
oder
Spaten
zur Hand

zeichne eine Neue Welt

*how many people would be interested in
a grain of sand from the New World.*

in den Sand
ueber
Taeler

(...) the vast stretches of the unknown and the unanswered and the unfinished still far outstrip our collective comprehension.

Fluesse
ganze Gebirgszuege

*It appears then that the universal disposition of mankind to emigrate to the wilderness,
in order to enlarge their dominion over inanimate nature,
is the actual result of an expansive power which is inherent in them, (...)*

sag also

bis hierher
und
nicht weiter

*We saït sail on this new sea
because
there is new knowledge to be gained,
and new rights to be won,
and they must be won and used for the progress of all people.*

verlaeuft nun
Land

die Bedeutung von
Territorium
Jagdgrund
Heilige Staette
etc.

Article I

The exploration and use of outer space, including the Moon and other celestial bodies, shall be carried out for the benefit and in the interests of all countries, irrespective of their degree of economic or scientific development, and shall be the province of all mankind. Outer space, including the Moon and other celestial bodies, shall be free for exploration and use by all States without discrimination of any kind, on a basis of equality and in accordance with international law, and there shall be free access to all areas of celestial bodies. There shall be freedom of scientific investigation in outer space, including the Moon and other celestial bodies, and States shall facilitate and encourage international cooperation in such investigation.

nimm
was du brauchst
nimm
was dir zusteht
nimm
sovieles du tragen kannst
und darueber hinaus

Article II

Outer space, including the Moon and other celestial bodies, is not subject to national appropriation by claim of sovereignty, by means of use or occupation, or by any other means.

lass nichts uebrig
oder
zurueck

außer

The frontier is the line of most rapid and effective (...)

The wilderness masters

the colonist. It finds him a

*dress,
industries,
tools,
modes of travel,*

and thought. It

*takes him from the railroad car and
puts him in the birch canoe. It strips off
the garments of civilization and arrays him in the hunting shirt
and the moccasin. It puts him in the log cabin (...) In short,*

at the frontier the environment is at first too strong for the man.

*He must accept the conditions
which it furnishes, or perish,*

so

he fits himself in (...)

Little by little he transforms the wilderness, but the outcome is not the old, there is a new product.

*Generally, in all the western settlements, three classes,
like the waves of the ocean, have rolled one after the other.
First comes the pioneer, who depends for the subsistence
of his family chiefly upon the natural growth of vegetation,*

Fahrten
und
Fahnen

schaff also Klarheit
ueber
Raum
Zeit

die Anordnung der Himmelskoerper

Kallisto, Io, Europa, Ganymed,
Deimos, Phobos,
usw.

sei
Wegbereiter
Pionier
prospect of
a brighter
and

better
and
bigger
future

profitable
and
cash-flow positive

imagine
also
der Weltraum
-
unendliche Weiten

called the "range," and the proceeds of hunting. His implements of agriculture are rude, chiefly of his own make, and his efforts directed mainly to a crop of corn and a "truck patch." The last is a rude garden for growing cabbage, beans, corn for roasting ears, cucumbers, and potatoes. A log cabin, and, occasionally, a stable and corn-crib, and a field of a dozen acres, the timber girdled or "deadened," and fenced, are enough for his occupancy. It is quite immaterial whether he ever becomes the owner of the soil. He is the occupant for the time being, pays no rent, and feels as independent as the "lord of the manor." (...) he becomes the founder of a new county, or perhaps state. He builds his cabin, gathers around him a few other families of similar tastes and habits, and occupies till the range is somewhat subdued, and hunting a little precarious, or, which is more frequently the case, till the neighbors crowd around, roads, bridges, and fields annoy him, and he lacks elbow room. The next class of emigrants purchase the lands, add field to field, clear out the roads, throw rough bridges over the streams, put up hewn log houses with glass windows and brick or stone chimneys, occasionally plant orchards, build mills, schoolhouses, court-houses, etc., and exhibit the picture and forms of plain, frugal, civilized life. Another wave rolls on. The men of capital and enterprise come. The settler is ready to sell out and take the advantage of the rise in property, push farther into the interior and become, himself, a man of capital and enterprise in turn. The small village rises to a spacious town or city; substantial edifices of brick, extensive fields, orchards, gardens, colleges, and churches are seen. Broadcloths, silks, leghorns, crapes, and all the refinements, luxuries, elegancies, frivolities, and fashions are in vogue. Thus wave after wave is rolling westward; the real Eldorado is still farther on.

You came from South Africa at age 17.

Yes.

You were an immigrant -- a legal immigrant --

Wert laut Ausschreibung
4.2 Mrd. Dollar
The Boeing Company, Houston
2.6 Mrd. Dollar
Space Exploration Technologies Corp., Hawthorne, California

sag also wieder
Ehre
Prestige
Nation

*From day one,
the Administration made clear
that
the greatest nation on Earth
should not be dependent
on other nations
to get into space.*

[*Auf Gehts, Ab Gehts, drei Tage wach...
After-Hour, Volle Hour, drei Tage wach...*]

auf den Start- und Landebahnen
von Cape Canaveral, Florida
ein bisschen Gold und Silber
ein bisschen Glitzer Glitzer
(...)
Yippie Yippie Yeah
Yippie Yeah
Krawall und Remmidemmi

oder

bau dir einen Himmelspalast

No, no -- yes, a legal one. [Laughter]

You have been quoted as saying that you are nauseatingly pro American.

einen, der Bestand hat
über Jahrzehnte
einen, der Bestandteil ist, einer Erzählung
die weiter reicht, als dein Verständnis von
Vater
Mutter
Bruder
Land

*Yes, that's true. I think
the United States is the greatest country that's ever existed on earth. And I think that it will be
difficult to argue on objective grounds that it is not. I think the facts
really point in that direction. It's the greatest force for good of any country that's ever been.
There would not be democracy in the world if not for the United States.*

Obsession, Instability, Indifference to Reality If

*the chosen unit is an actual country, he will generally claim superiority
for it not only in military power and political virtue, but in art, literature, sport,
structure of the language,
the physical beauty of the inhabitants,
and perhaps even in climate, scenery
and cooking. He will show great sensitive-
ness about such things as the correct
display of flags, relative size of headlines and the order
in which different countries are named.*

*What was so remarkable
about Qin Shi Huangdi?
He executed
460 scholars.
We executed
46,000 of them!...*

auf die spiegelnde Aluminiumhaut

Langer Marsch 2F
Gesamtgewicht 464,000 kg
Schubkraft: 3,256 Knoten

gezählte Tote: knapp 83,000
genuegend also,
um als Vorbild
zu dienen
Leitfaden

(...) im Himmel,
wie auf Erden (...)

immer noch nicht genug
jedoch
um
vorneweg zu gehen
oder
sag doch, wieviel
fehlen
auf

*(...) some kind of
dislocation has taken place. He
still feels*

the need for a Fatherland, and it is natural to look for one somewhere

anfangt

Buchenwald
Bergen-Belsen
Belzec

Operation Paperclip

darauf also
laesst es sich immer noch bauen

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

*For
the Benefit of All*

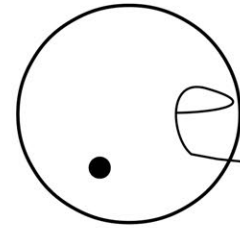
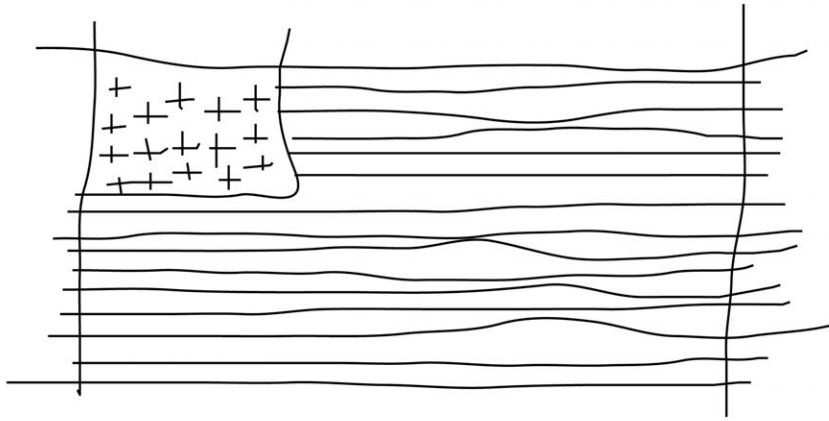
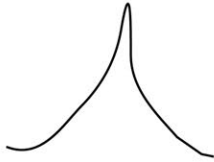
*For
the Benefit of All*

For

the Benefit of All

For

(...)



POCKOXMOC



beautiful playground



Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

Herausgeber:

Das Rektorat und der Kanzler
der Alice Salomon Hochschule Berlin

Redaktion:

Laura Haber, Christiane Schwausch

Fotos: Edgard Berendsen, Berlin

Grafik: Willius Design, Berlin

Druck: Laserline Druckzentrum, Berlin

5/2019

all is
replica
X

ASH
Berlin

Alice Salomon Hochschule Berlin
University of Applied Sciences

www.ash-berlin.eu

